

Aus dieser dargelegten Entwicklung lassen sich auch chronologische Schlüsse ziehen, insoferne die Erzlese, die älteste Phase, in den Beginn der Metallzeit, der Ober- und Untertagbergbau in eine fortgeschrittene Metallzeit gesetzt werden müssen.

Als Überreste im Terrain sind uns Furchenpingen für den Tagbau, Trichterpingen und Verhaue unter Tag für den Stollenvortrieb erhalten. Die Erzlese kann natürlich keine bleibenden Veränderungen im Terrain erhalten haben, auf sie kann nur aus anderweitigen Funden (z. B. Verhüttungsplätzen, Erzstücken in Siedelungen) unter Bedachtnahme der zeitlichen Stellung der Begleitfunde geschlossen werden.

Wenn wir aus dieser allgemein gehaltenen Besprechung die Nutzenanwendung auf die Verhältnisse im Kronlande ziehen, so sehen wir nur den ober- und untertägigen Bergbaubetrieb belegt.

Für eine Erzlese in der Ausbreitung, daß durch sie auch in sehr früher Metallzeit der lokale Metallbedarf hätte gedeckt werden können, sind keine Belege beizubringen¹⁷⁹⁾. Durch die chemischen Analysen der Kupferartefakte aus dem Mondsee und des ausgebrachten Kupfers aus dem Mitterberge wurde gezeigt¹⁸⁰⁾, daß im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit noch kein Salzburger Kupfer verarbeitet wurde, also für diese Zeit noch Kupferimport angenommen werden muß, was nicht möglich wäre, wenn im Lande bereits eine ausgedehnte Erzlese stattgefunden hätte. Dies rechtfertigt auch die Annahme, daß sich der Kupferbergbau in Salzburg nicht autochthon entwickelt hat, sondern die Erzlagerstätten erst in einer fortgeschrittenen Metallzeit, in der schon der untertägige Abbau bekannt war, entdeckt und ausgebeutet wurden.

B. Salzabbau.

An dieser Stelle kann ich mir längere Ausführungen ersparen, sofern ich darauf hinweise, daß vor der bergmännischen Gewinnung des Salzes dasselbe aus oder als Quellsole gewonnen wurde¹⁸¹⁾.

Beim Abbau unter Tag haben wir es nur mit der Gewinnung von festem Salz zu tun. Den Weg zur Auffindung und Ausbeutung der Salzlagerstätten mögen die Salzquellen gezeigt haben. Wahrscheinlich ist auch, daß zur Zeit des Salzabbaues immer noch Salz aus Quellsole gewonnen wurde.

Die Überreste, welche der Salzbergbau zurückließ, sind geringe.

Pingen sind keine erhalten, weil ein obertägiger Abbau von Salz nicht stattgefunden hat und die untertägigen Hohlräume nicht einstürzen, sondern wieder zusammenwachsen. Es erhielt sich nur der Sohlenschlamm und die in diesem liegenden weggeworfenen und verlorenen Relikte.

Durch sie ist das Heidengebirge charakterisiert, das vom modernen Bergbau in stärkeren oder schwächeren Schichten angefahren wird.

C. Mutmaßliche Edelmetallgewinnung.

Für die prähistorische Gewinnung von Edelmetallen liegen bis heute ebenso wie für den Abbau mancher anderer Erze (Eisen, Zinn, Blei) aus unseren Gegenden bis jetzt nur literarische Zeugnisse vor.

Uns interessiert im Umfange dieser Studie nur die mutmaßliche Gewinnung von Gold oder Silber, da solche Lagerstätten in den nördlichen Tauernhängen vertreten sind und manche Erscheinungen darauf hinweisen, daß sie dort schon in der La Tène-Zeit bekannt waren und ausgenutzt wurden.

Unter den Zeugnissen, die hiefür in Betracht kommen, wäre an erster Stelle eine Mitteilung POLYBIUS' bei STRABO zu nennen, die sich ausführlich mit dem Goldabbau beschäftigt, dessen Lage im oberen Quellgebiet der Drau, der Mur und der Salzach zu suchen sein dürfte.

STRABO¹⁸²⁾ berichtet nach POLYBIUS: „Praeterea Polybius auctor est sua aetate e regione Aquileiae in Tauriscis Noricis (μάλιστα ἐν τοῖς Ταυρίσκοις τοῖς Νορικῶς) auri solum ita ferax fuisse repertum, ut exhausta

¹⁷⁹⁾ KYRLE KT I, S. 48, 49.

¹⁸¹⁾ KYRLE 1913, S. 5.

¹⁸⁰⁾ G. KYRLE, „Die zeitliche Stellung der prähistorischen Kupfergruben auf dem Mitterberge bei Bischofshofen.“ MWAG 1912, S. 201 fg.

¹⁸²⁾ STRABO L. IV p. 208; zitiert nach der Ausgabe von MÜLLER-DÜBNER, Parisii, editore Ambrosio Firmin Didot.